

Anders Tivag

Auch eine Maßnahme gegen Gewalt?

1 I.
2 Er stellte die Tasche in den Flur und blieb stehen. Aus der Küche kam der
3 Geruch von Zwiebeln.
4 „Du bist früh“, rief Katrin.
5 „Heute Abend ist der Abi-Ball.“
6 Sie kam in den Flur, das Geschirrtuch noch in der Hand, und sah ihn an. Sie
7 brauchte nicht zu fragen. Seit zwölf Jahren wusste sie, was solche Abende für
8 ihn bedeuteten. Die Musik, die Kleider, die Paare auf der Tanzfläche. Und das
9 Lächeln, das man dabei im Gesicht tragen musste. Dort, wo er herkam, hatte man
10 so etwas nicht gemacht. Man hatte es nicht einmal verboten. Es kam einfach
11 nicht vor.
12 „Dann sag ab.“
13 „Das geht nicht.“ Er setzte sich an den Küchentisch. „Die Berger hat mich
14 mittags abgefangen. Auf dem Parkplatz. Sie hat gesagt, sie freut sich, mich
15 heute Abend zu sehen. Und dass sie mich dann endlich allen vorstellen kann. Den
16 Eltern. Dem Förderverein.“
17 „Sie mag dich eben.“
18 „Das ist ja das Problem.“
19 Katrin setzte sich zu ihm. Sie redeten. Er sagte, er könne Kopfschmerzen
20 bekommen. Sie sagte, das glaube ihm keiner, er habe ja mittags noch gestrahlt.
21 Er sagte, er könne einfach nicht hingehen und am Montag um Entschuldigung
22 bitten. Sie sagte, dann würde er am Montag der sein, der nicht gekommen ist. An
23 einer Schule, an der er seit einem halben Jahr der ist, den alle mögen.
24 Er wusste das alles. Er hatte es sich auf der Heimfahrt dreimal selbst gesagt.
25 „Ich kann da nicht tanzen“, sagte er schließlich. „Ich kann da nicht stehen und so
26 tun, als wäre das mein Abend.“
27 „Das verlangt ja keiner.“
28 „Doch. Genau das verlangen sie. Nicht laut. Aber alle.“
29 Draußen fuhr ein Bus vorbei. Auf dem Schreibtisch im Arbeitszimmer lagen noch
30 die Hefte der 9b. Brecht, Geschichten vom Herrn Keuner. Er hatte sie am
31 Nachmittag korrigieren wollen.

32 Katrin stand auf, nahm ihm die Brille ab und putzte sie mit dem Geschirrtuch.
33 Das machte sie manchmal, wenn sie nichts mehr zu sagen wusste.
34 „Geh hin“, sagte sie. „Lass dich begrüßen. Lass dich vorstellen. Und dann sehen
35 wir weiter. Du musst ja nicht bleiben, bis das Licht ausgeht.“
36 Er nickte. Überzeugt war er nicht. Aber er stand auf und ging ins Schlafzimmer,
37 um das dunkle Jackett zu suchen.
38 II.
39 Es war kurz nach halb zehn, als sie den Schlüssel im Schloss hörte.
40 Katrin legte das Buch weg. Sie hatte nicht gelesen, nur umgeblättert.
41 Er kam ins Wohnzimmer, das Jackett über dem Arm. Er sah nicht aus wie
42 jemand, der geflohen war. Er sah aus wie jemand, der gerade eine Prüfung
43 bestanden hatte.
44 „Und?“, fragte sie.
45 Er setzte sich neben sie aufs Sofa und lächelte.
46 „Ich war da“, sagte er. „Die Berger hat mich begrüßt, als wäre ich ein Ehrengast.
47 Sie hat mich vorgestellt, dem Vorsitzenden vom Förderverein, zwei
48 Elternvertretern und einem Mann von der Sparkasse. Alle waren sehr freundlich.
49 Ich auch.“
50 „Und dann?“
51 „Dann fing die Band an. Und die ersten Paare gingen auf die Tanzfläche.“ Er
52 machte eine kleine Pause. „Und genau in dem Moment habe ich gemerkt, dass ich
53 Durchfall hatte.“
54 Katrin sah ihn an. Lange.
55 „Die Berger war sehr besorgt“, sagte er. „Sie hat mir gute Besserung gewünscht.
56 Und gesagt, wie schön es war, dass ich trotzdem gekommen bin.“
57 Katrin öffnete den Mund, um etwas zu fragen. Dann schloss sie ihn wieder. Ihr
58 Blick ging durch die offene Tür ins Arbeitszimmer, zu dem Stapel Hefte auf dem
59 Schreibtisch.
60 Er lächelte immer noch.

Aus: Durchblicke bis auf Widerruf - Online-Zeitschrift für Schule und Studium 9/2026